Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 8 (1842)

Heft: 1-2

Buchbesprechung: Französisches Lesebuch

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unvollkommenheiten habe, ist freilich nicht zu läugnen; allein fie laffen fich bei dem Gebrauche leicht verbeffern, und werden ohne Zweifel bei einer zweiten Auflage von dem Berf. felbst verbessert werden. Go ist z. B. zu wünschen, daß feine Wortflasse, auch die Empfindungs= wörter nicht, weggelassen werde, und daß die Auffats= lebre nicht sowohl eine weitere Ausdehnung erhalte, als vielmehr der methodische Bang, gegen welchen wenig einzuwenden sein möchte, einläßlicher gegen manche berrschende Unsitte gerechtfertigt wurde, und zwar u. A. ge= gen die Unsitte, die Rinder zum Behufe ihrer Stilubungen, zur Erdichtung von Erzählungen oder zur Bertheidigung von theils unrichtigen, theils zweifelhaften Behauptungen anzuleiten. Wenn irgend Etwas den Wahrheitessinn und das sittliche Gefühl untergräbt, fo ist es gewiß dieser, in so vielen Schulen eingerissene, und von fonst verdienten Grammatikern genährte Dig= brauch.

Französisches Lesebuch 2c. für die untern und mittlern Klassen der Gymnasien und höhern Bürgerschulen, von Dr. F. Ahn. Siebente Auflage, Aachen, Gremersche Buchhandlung. 1841. 8. (54 fr.).

Es gehört zu den erfreulichen Erscheinungen unserer Zeit, daß die deutsche Pädagogik ernstlich bemüht ist, auch das Erlernen der neuern Sprachen für die vaters ländische Jugend von einer tiefern Seite aufzufassen, als man früher zu thun gewohnt war. Eine Reihe von französischen, englischen und italienischen Grammatiken und Lesebüchern, welche nicht nur das leichte Erlernen der betreffenden Sprachen im Auge haben; sondern ein methodisches, möglichst vollständiges Ausfassen derselben und eigentliche Stils und Literaturkenntniß zu erstreben, sich als Ziel vorsetzen, ist seit einigen Jahren im Buchshandel erschienen. Der deutsche wissenschaftliche Geist begnügt sich nicht mehr, das Leben der Menschheit in

seiner geschichtlichen Vergangenheit und in der Literatur des Alterthums vorzugsweise zu seinem Bewußtsein zu bringen; auch die ganze Breite und Tiefe der Gegenwart will er ausmessen; mit jedem Volke von Bedeutung will er in dessen Sprache und über dessen wich= tigste geistige Interessen verkehren können. Die Zeit des bloßen Parlirens, pour passer le temps und um dem Fremden gegenüber nicht als Idiot in seiner Sprache und Literatur zu erscheinen, hat aufgehört. Der Schein hat eine tiefere Bedeutung bekommen: wir wollen unfer ganges geistiges Pfund dem der Fremden gegenüber mägen und schätzen lernen. Dazu aber muffen wir erst bes fremden Beiftes durch feine eigene Zunge gang Meis ster geworden sein. — Das vorliegende Lesebuch hat sich ebenfalls dieses höhere Ziel beim Erlernen der frangö= fischen Sprache gesteckt, und nach den fieben Auflagen, welche das Werk in sieben Jahre : erlebt hat, zu schlie-Ben, hat es bei dem lehrenden Publikum eine bedeutende Theilnahme gefunden. Das Werk selbst zerfällt in drei Anrse und zählt 192 Seiten; angehängt ist noch ein Mörterverzeichniß von 46 Seiten. Der erste Rurs bes ginnt mit einfachen Gaten zur Ginübung der verschies denen Redentheile. Die Sätze selbst sind meist aus klassischen Autoren genommen, und ihr Inhalt ist durchweg gediegen und geistauregend. Bald find es moralische Sentenzen, Aussprücke berühmter Manner, bald praftische Lebensregeln oder Gabe religiösen Inhalts; mit= unter kommen naturgeschicktliche, geographische und ge= schichtliche Notigen vor. Dieser Abschnitt wird den Beifall eines jeden Lehrers erwerben, der seinen Schillern nicht bloß die Sprachformen beibringen will, son= dern dem es auch zugleich um die Bildung des Kopfes und des Herzes derselben zu thun ist. Es ist eine mahre Perlenschnur trefflicher Gedanken. Rur eine Bemerkung glaubt der Beurtheiler in Beziehung auf die geschichtli= chen Rotiken machen zu muffen, welche dieser Abschnitt enthält. — Kur den Renner der Geschichte ist es gleich= giltig, in welcher Reihenfolge geschichtlich Interessantes ihm dargeboten wird; ja, das Alehnliche entfernter Zeiten, neben einander gestellt, gewinnt gernde des zeitli=

den Kontrastes wegen ein besto größeres Interesse. Kur den zehn = bis eilfjährigen Knaben, dem die Geschichte selbst gewöhnlich noch ein Buch mit sieben Riegeln ist, ist der Kall nicht derselbe. Für ihn haben die geschicht= lichen Ramen felbst entweder noch gar feine Bedeutung, oder er vergißt sie daher wieder sehr bald, in diesem Kalle hat er an den Namen Nichts gelernt; oder aber er weiß bereits Einiges, oder auch der Lehrer will ihm Bemerkungen über den Namen machen, welche ihm denselben interessant und behaltbar machen sollen; dann aber wird die gangliche Richtberücksichtigung der Chronologie bei den geschichtlichen Notigen unsers Abschnit= tes dem Schüler nothwendig den Ropf verwirren. padagogische Takt batte bier auch wenigstens einige Rucknicht auf die Zeitfolge der Ereignisse und auf die raum= liche Zusammengehörigkeit nehmen muffen. — Darauf folgt eine Reibe febr gut gewählter Unekoten, bann naturbistorische Stiggen, größtentheils nach Buffon; lauter mahrhaft bildender Stoff in schöner Form, das Na= turgeschichtliche nach der bekannten Weise Buffons in blühender Sprache. — Der zweite Kurs enthält Kabeln, Erzählungen und Briefe. hier sprachen ben Beurthei= ler am meisten die Erzählungen an. Für die prosaischen Kabeln von Kénélon und d'Antelmy wäre wohl eine Auswahl aus den so lieblichen Lafontainschen und Florianschen Fabeln am rechten Orte gewesen. Das Buch hat zwar einen poetischen Abschnitt im folgenden Rurse, allein warum das Poetische so weit zurückschieben? der Grund sustematischer Ordnung und Zusammengehörig= keit kann hier nicht entscheiden. Die Jugend hat ein inneres Bedürfniß poetischer Lekture, weil sie selbst poetisch ist, ihrer Phantasie darf daher die entsprechende Nahrung nur so lange vorenthalten werden, als sie noch mit den grammatischen Formen und dem Sprachstoff selbst zu ringen hat. Sobald dieses Stadium durchlaufen ist, mussen ihr die lieblichen Kränze der Poesse als Lohn ihres Ringens geboten werden. Der Geist wird sonst schlaff oder zu prosaisch hart und trocken, oder er verfällt auf regellose deutsche Lekture und nascht von verbotenen Früchten zu seinem eigenen Schaden. Ueber-

haupt sollte die psnchologisch = padagogische Rücksicht bei der Abfassung von Lesebüchern für die Jugend neben der grammatischen und logischen mehr hervortreten. — Aus diesem Grunde ist der Beurtheiler auch mit der Brieffammlung, die den dritten Abschnitt ausmacht, sehr wenig zufrieden. Der Inhalt ist zwar bei den meisten lehrreich, bei einigen ernst und bedeutend, z. B. in der Rorrespondenz zwischen Rollin und Friedrich II. Allein Mro. 2 ist nur eine Erzählung, eben so Mro. 10, Mro. 7 enthält die Schilderung einer Feuersbrunft. Die Aufs fchrift "Briefe" ist also, für Lettere wenigstens ein Bei dem Briefe ist Form und Stil die bloßer Name. Hauptsache. Rürze des Satzes und Gewähltheit des Ausdrucks, Adel der Gesinnung in geistreicher Form sind die Sauptforderungen, die wir an den freundschaftlichen Brief stellen (Geschäfts = und Amtsbriefe gehören nicht in ein Schulbuch); find die Korrespondenten dabei auch geschichtlich bedeutende Versonen, so wird der Reiz ver= doppelt durch die bobere menschliche Theilnahme, welche jene und einflößen. Un dergleichen Briefen ist die französische Literatur nicht arm, besonders bietet die Revolutionsperiode hier einen wahren Reichthum der edelsten Besinnungen in sehr vollendeter Form dar. hat Hr. A. diese nicht benutt? Der Briefstil ist nicht leicht, und auch das Uebersetzen von gut geschriebenen Briefen aus einer fremden in die Muttersprache ist eine schwierige Aufgabe, zu deren Lösung große Sicherheit und Gewandtheit der Sprache gehört. Daber ift diese Arbeit für den Ausdruck sehr bildend, allein fie gehört naturgemäß erst einer spätern Altersstufe an, und mare wohl am Schluffe des ganzen Lesebuchs an der rechten Stelle gewesen. Dagegen ware unsers Bedünkens eine gange Reibe von Montesquieu's lettres persanes und von Lady Montagne's orientalischen Briefen bier am rechten Orte gewesen, erwa auch noch Stücke aus Mercier's tableau de Paris. Diese hatten dann hauptsach= lich den Zweck der Scharfung des historisch pragmatis schen Urtheils, als Vorschule für die historische Abthei= lung des dritten Kurses gehabt.

Der dritte Kurs hat fünf Abtheilungen, 1) erzäh-

lende Prosa, (meist historische Stucke aus der mittlern und neuern Geschichte); 2) beschreibende Prosa, (Land= schafts = und Charafterschilderungen 2c. 2c. 1; 3) beleh= rende Profa; 4) rednerische Prosa; 5) poetische Dar= stellung. - Dieser Abschnitt ift, wie es der höhere Standpunkt der mit ihm sich beschäftigenden Jugend forderte, der reichste und manigfaltigste; lauter Stücke der besten französischen Autoren. — Auch in diesem Theile, so Vortreffliches auch hier geboten wird, hatte der Beur= theiler den psychologisch = padagogischen Standpunkt mehr berücksichtigt gewünscht. — Obschon es nicht die Aufgabe eines folden Lesebuches sein kann, die Geschichte in einem vollständigen Zusammenhang zu geben, so verlangt der Beist des Schülers dennoch so viel Zusam= menhang in dem Gegebenen, daß die neben einander stehenden Stücke fich gleichsam erganzen und einander gewissermaßen die hand bieten. Wir hätten also hier eine Reihe der Hauptereignisse der franz. Geschichte von den Zeiten Chlodwigs an bis zum Sturze Rapo= leons gewünscht. Gben so hätten wir die Abschnitte drei und vier reicher, und in einer mehr auf psycholo= gifden Grundfaten beruhenden Folge gewünscht. Stucke in Mro. 5 find gang sporadisch, und find weit entfernt, die eigentlichen Prachtstücke der franz. Poeffe zu enthalten, was auch wohl nicht der Zweck des Verf. sein konnte. Gerade in diesem Abschnitte scheint uns, da er lauter Stücke ernster Gattung enthält, die padas gogische Rücksicht etwas zu ängstlich vorgewaltet zu ha= ben, wenn er nämlich überhaupt mehr als einige wenige Proben französischer Poesie geben sollte. Kassen wir unser Urtheil über das Ganze zusammen, so mussen wir gestehen, daß der Berf. in engem Raum viel Bortreffliches gesammelt hat, daß das Gesammelte mit Geschmack und Sachkenntniß ausgewählt und geordnet ift. der Raum für den vorgesetzten Zweck ist viel zu beschränkt; er hätte wenigstens die doppelte Seitenzahl erheischt. Und das gerade ist der Fehler unserer Zeit, daß man sich zu sehr scheut, mit dem Schüler in die Breite und Tiefe des Gegenstandes gang einzudringen, und so in dem Geiste desselben gerade dadurch, daß

man Vollständigkeit ohne den unerläßlichen Zeits und Müheauswand geben will, nur Lückenhaftigkeit erzengt, und ihn mehr zur gelehrten Räscherei als zum durus et improbus labor gewöhnt. Neben dem zweiten Theil des Hirzelschen Lesebuchs gewinnt das unsrige sehr; neben dem Magerschen aber bleibt es im Schatten. — Papier und Oruck sind gut, die unten stehenden Noten verdiesnen Lob, das beigegebene Wörterverzeichniß genügt für das Buch.

Anteitung zur Erlernung der englischen Sprache. Von Dr. Philipp Schifflin, Lehrer an der höhern Stadt= schule zu Bremen. Erster Kursus. Essen 1841. Im Verlage von G. D. Bädefer. (45 fr.)

Die entferntesten Nationen sind durch die beiden folgenreichen Erfindungen unserer Tage, Gisenbahn und Dampfschifffahrt, in schnellere Berührung getreten, als vormals die Bewohner benachbarter Provinzen. - Wie der industrielle Rapport, hat dadurch auch der wissen= schaftliche sich erweitert. - Deswegen wird nebst man= chem andern, vormals noch nicht Gefannten oder Unwesentlichen, das Studium der neuen Sprachen zum Bedürfniß für den heranwachsenden Geschäftsmann und Lehrer. — Dieß Bedürfniß sett jett Gansekiele, eben fo wie Spindel und Webstuhl in Thätigkeit. Wie Seiden=, Flachs =, Hanf = und Wollzeuge, erscheinen daher nun auch Grammatiken und Wörterbücher als Industrieerzeugnisse auf unsern Messen. — Halbe Bande von Katalogen find gewöhnlich von solchen Federproduktionen Der Adept für das Lehr= und Geschäftsleben angefüllt. zerrutscht, wie ehemals über lateinischen und griechi= schen, beut zu Tage bei Erlernung der deutschen, französischen, italienischen und englischen Deklinationen und Konjugationen dem hoffenden Bater fo manches Paar Hosen auf der faserigen Schulbank. — Muth! es muß einmal die harte Ruß geknackt werden, und dazu bedarf es der Hilfsmittel. — Ein solches, das höchst empfeh-